



Abend-

Zeitung.

208.

Dienstag, am 14. December 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Das Versprechen.

S a g e.

Düstere Gewitterwolken hatten sich um die Häupter des hohen Riesengebirges gelagert, und in den alten Tannenwäldern begann der Sturm gar unheimlich zu rasseln und zu toben. Die Hirten waren längst heim gefehrt von den Bergen, nur in dem öden Thale rollte noch eine Kutsche einsam der Waldung zu. Darin saß aber eine stattliche Edelfrau mit ihrem Haus-Fräulein, die kehrten zurück von einem festlichen Gelage, so zu Warmbrunn gehalten war, zu Ehren der Piesnitzer Herzogin Elisabeth, die das Riesengebirge durchreiste, mit ihren Rittern und ansehnlichem Gefolge. — Es war aber dieses Fest mit Spiel und Tanz begangen worden, wozu viele Gäste gekommen waren von nah und fern und von allen Ständen, so daß es mehr ein Volksfest war, und Bornehme und Scringe gleich Theilnahmen an der Freude des Tanzes. Darüber beschwerten sich heimlich viele der stolzen und hochmüthigen Edelfrauen, und legten ihren Unmuth an den Tag, in verächtlichen Blicken und übermüthigen Reden.

Also stand es auch mit den Damen im Wagen, beide gedachten mit Aerger der übelgemischten Gesellschaft, und schütteten gegenseitig ihr Herz aus in harten, stolzen Worten; denn ihr Sinn war verderbt, und ihr Gemüth voll Hoffahrt und Neid,

daher konnten sie auch nie vergessen, wie so manche schlichte Hausfrau und sittige Bürgerkinder sie überstrahlt hatten an Reiz und bescheidner Anmuth, trotz ihrer reichen und prächtigen Kleidung und glänzendem Geschmeide von Gold und Juwelen. — Also unzufrieden im Innern vertieften sie sich immer mehr in lieblosem Gespräch, so daß sie kaum gewahr wurden, wie der Sturm die Wolken zusammentrieb, und es immer dunkler wurde, bis man kaum noch die Wege erkannte in dem düstern Gehölz. — Das Fuhrwerk war allmählig bei den sich vielfach kreuzenden Gleisen, auf Abwege gerathen, und so hatte der Kutscher es nicht bemerkt, wie die Pferde immer mühsamer zogen in der sumpfigen Thalgegend, bis der Wagen auf einmal versank in dem tiefen Moor, daß an kein Herauskommen mehr zu denken war. Die Frauen erhoben alsbald ein großes Geschrei, und befahlen dem Kutscher, augenblicklich Rath zu schaffen, denn die Nacht war nicht fern, und öde und leer die schaurige Waldung. — Als aber nun der Fuhrmann versuchte, herauszukommen und ebenfalls versank, wie Wagen und Pferde, da ward den Unglücksgefährten noch bangter um's Herz, und sie schrien laut und riefen — daß es weit hinhalte durch die Berge. Da erblickten sie endlich in ihrer höchsten Noth ein Männlein, das kam eilends durch das Gebüsch und ohne Mühe über den Sumpf, als sei es so leicht wie der Wind. Den Frauen wurde aber gar seltsam zu

Muth, als es nun zum Wagen trat, und sie eine recht häßliche Gestalt vor sich sahen, in graue Lumpen gehüllt, mit einem gar höhnlich verzogenen Gesicht. „Wie mögt Ihr doch,“ begann das Männlein mit widrig kreischender Stimme: „wie mögt Ihr doch, Ihr holden Frauenbilder, so unvorsichtig hineinfahren in's Verderben, zumal da Ihr so köstlich geschmückt seyd, als ginet Ihr zum Tanz? — Wäre ich nicht allzu gering und dürfte ich die armen Hände an Euer herrschaftliches Fuhrwerk legen, so wollte ich Euch wohl geleiten auf den rechten Weg, aber so bin ich, leider! kein Edler, darum gehabt Euch wohl, Ihr holden Schönen, Euch ist nun wohl schwerlich zu helfen!“ — Bestürzt über die Rede des grauen Männleins erhuben die Frauen stehend ihre Hände, und baten mit rührenden Worten, versichernd, daß sie ja nie verachtet hätten die Armen und Niedrigen, die ja so gut ihre Brüder wären, als jeder Andre, — und wie sie auch nie vergessen würden einer so willkommenen Hülfe — in der größten Gefahr ihres Lebens. Ueberdem versprachen sie ihm noch eine große Belohnung, wenn er sie zurückbringe auf den rechten Weg, — aber das Männlein schüttelte den Kopf und entgegnete: „Mit baarem Gold und Silber ist mir nun erst gar nicht gedient! Hilfe ich Euch, so geschieht dieß nur Eurer vernünftigen Worte wegen, die ich für wahr annehme, und die Ihr mir daher auch jederzeit zu beweisen verpflichtet seyd! Der Dienst, den ich Euch leiste, ist nicht gering, und so verspricht dagegen mir den gar bescheidenen Lohn, daß Ihr euren Ketter nirgend wollet verläugnen, noch ihm verweigern den Kuß der Dankbarkeit, und sey es auch im Kreise der Fürsten und Grafen!“ — Die Damen stuzten ob der fatalen Bedingung, und masen das graue Männlein mit unwilligen Blicken; doch als der Wagen immer tiefer sank, und sie keine andere Hülfe ersahen, so versprachen sie auch dieß mit schwerem Herzen. — Als bald brachte das behende Männlein einen starken Ast, und nachdem er dem Kutscher emporgeholfen, bedienten sie sich gemeinschaftlich des Hebebaums, so daß das Werk glücklich gelang und die Pferde, gelenkt von dem seltsamen Führer, lustig über die grüne Sumpdecke dahintrabten. Die Damen aber frohlockten in ihrem Herzen, daß nun die Gefahr überstanden sey, und als sie sich nun vollends auf bekannten Wegen sahen, so wuchs der Uebermuth wieder empor in ihrem Herzen, und sie spotteten des Fremdlings, heimlich gedenkend, wie unverschämt es sey,

solchen Lohn zu begehren. — Die Dämmerung war indessen herangekommen, und tausend blaue Flämmchen hüpfen aus den feuchten Gleisen empor, den Wagen begleitend in lustigen Sprüngen. Dabei trallerte der neue Fuhrmann ein heiseres Lied vor sich hin, nach dessen seltsamer Weise das kleine Gefolge sich taktmäßig zu bewegen schien. — Jetzt hielt der Wagen an einer steilen Bergwand, wo die Straße sich seitwärts wandte, nach dem Schlosse der Edelfrau. Das graue Männlein sprang nun vom Wagen und rief den Damen noch scheidend zu: „Auf Wiedersehen, vielholde Frauen! Gedenkt Eures Versprechens beim nächsten Feste zu Warmbrunn, wenn Ihr nicht wollt, daß Euch das Näschchen noch höher rage, als Ihr es zu tragen gesonnen seyd!“ —

Dabei lachte er laut auf — und verschwand dann an der Bergwand, daß keines sah, ob er versunken sey, oder was sich sonst mit ihm begeben. Die blauen Flämmlein schlossen einen Kreis um jene Stelle, und gingen dann Eines nach dem Andern hinab zur Tiefe. Den Frauen wurde aber fast unheimlich zu Sinn, und der furchtsame Kutscher trieb die Pferde an, so daß sie schnell gelangten zur Heimath.

Viele Wochen vergingen seitdem, und es geschah nur noch selten, daß die Frauen gedachten jener seltsamen Fahrt und des widerlichen grauen Männleins; des geleisteten Versprechens erinnerten sie sich nur im Scherz, denn es wollte ihnen ganz unmöglich bedünken, daß der in Lumpen gekleidete Bettler sich wagen sollte in den Kreis der Reichen und Vornehmen. Bald geschah es hierauf, daß ein glänzendes Fest angelegt wurde in Warmbrunn, wozu nur der hohe Adel geladen wurde, denn es sollte dabei ungemein glänzend und herrlich einhergehn, und nichts gespart werden an Pracht und fürstlichem Schmuck. Des freuten sich höchlichst die eitlen, hoffärtigen Damen und sie beschloßen, vor Allen hervorzustrahlen an reicher, köstlicher Kleidung.

Der Tag des Festes kam heran; schon waren die Gäste versammelt in dem weiten Saal, der gar anmuthig verziert war mit Kränzen und zahllosen Lampen. Darin aber wogte die Menge gepuster Damen und Ritter gar bunt durch einander, worunter sich vor Allen die Edelfrau sammt ihrem Hausfräulein auszeichnete an sorgsam gewählter Kleidung. Viele der vornehmen Herren und Grafen drängten sich um sie her mit lauten Huldigungen, dem stattlichsten Ritter aber sollte sie eben die Hand

reichen zum Tanz — da drängte sich eifrig durch die Menge eine häßlich unansehnliche Figur, und die bestürzten Damen erkannten das graue Männlein, das freundlich nickend auf sie zukam. Als bald wollten sie sich unter die Menge verlieren, doch umsonst, das Männlein forderte seinen versprochenen Lohn und drang unbescheiden ein auf die geängstigten Damen. „Hinweg, Du schmutziger Bettler!“ rief die entrüstete Edelfrau: „welcher Frevel, mir also zu nahen! Hab' ich Dich doch nie gesehn, noch viel weniger mich je erniedrigt, zu solch schimpflichem Versprechen!“ — „O, ho!“ lachte das Männlein auf: „weil sich die holden Frauenbilder denn gar nicht ihrer Worte erinnern wollen, so will ich doch wenigstens zeigen, wie ich meine Zusage stets zu halten gedenke!“ Und pfeilschnell berührte er die Damen mit einer kleinen Ruthe; und es verwandelte sich ihr Angesicht und die Nasen hoben sich höher und höher, bis sie in unförmlicher Gestalt das Gesicht beschatteten, und ihnen kaum noch Aehnlichkeit blieb mit andern Menschengesichtern. Ein Schrei des Entsetzens fuhr durch die Versammlung, aber der graue Kobold lachte auf und rief: „Also straft der mächtige Berggeist die Hoffahrt und den eitlen Stolz! Behaltet dieß Zeichen Eures argen Hochmuthes nun fort und fort, Ihr eitlen Thörlinnen, zum Andenken an Mühezahl!“ Hierauf verschwand er unter der Menge. Die Gesellschaft aber war wie erstarrt vor Schrecken, und Viele befürchteten ähnlich gezeichnet zu seyn und wanderten ängstlich an den Spiegelwänden vorüber, denn sie fühlten ihr Herz befangen von gleicher Schwachheit.

Die Damen aber, außer sich vor Schrecken und Scham, verließen alsbald den Saal der Freude, und verbargen sich, in dichte Schleier gehüllt, den neugierigen Augen der Menge.

Späterhin, sagt man, haben sie sich in ein Kloster begeben, um dort zu beschließen ihr freudloses Leben; denn die Lust der Welt war für sie verloren, und ihnen blieb nichts als die Erinnerung jener Zeit und ihre Reue.

Agnes Franz.

Wie deutsche Prinzen des 16ten Jahrhunderts zur Ordnung und Keuschheit angehalten wurden.

„Er soll auch daran seyn (heißt es in dem Bestallungsbriefe Hans Christophs von Ben-

ningen, als Hofmeisters des Churprinzen Friedrichs IV. von der Pfalz), daß unser Sohnes Keuschheit jederzeit fleißig aufgehoben und von aller Unreinigkeit behütet, wie er auch daran seyn sollte, daß unser Sohn und andere ihm zugeordnete Knaben jederzeit am Haupt und Leib durch die Balbirer und Bader der Gerechtigkeit mundirt werden.“

Tempora mutantur.

Richard Rood.

Lehre für den Wirth.

(Zeitung für die elegante Welt 1804, No. 49.)

Nicht gnügt's an Kost, Prunk, Dienerschwarm
Dem Gaste, fehlt ihm dort
Der Platz für seinen rechten Arm,
Die Freiheit für sein Wort!

Gernot.

Auflösung des Räthsels von Kind.

(In No. 287. der Abendzeitung.)

Als ich Dein Räthsel jüngst gelesen,
Dacht' ich: „Wo find' ich seine Spur?
„Wer sind die acht verschied'nen Wesen,
„Und ach! was ist das Ganze nur?“ —
Bald war der Zweifel mir verschwunden,
Da ich's noch Einmal überblickt.
Von Deiner Dichtung Reiz entzückt
Rief ich: „Triumph! ich hab's gefunden!
Die Drei, die in des Himmels Zonen,
Weit über aller Sterne Höh'n,
Umstrahlt von ew'ger Klarheit thronen,
Und doch uns segnend nahe stehn,
Sie sind's, die unser Glaube kennt
Und Vater, Sohn und Geist sie nennt.
Die andern Vier, die Gott im Leben
Dem Land, das ihnen theuer war,
Zu edlen Herrschern einst gegeben,
Sie sind ein fürstlich Doppelpaar,
Das unsre Lieder noch erheben,
Als Sachsens Schirmer in Gefahr. —
Agnes und Moritz, ihres Volkes Lust,
Und Mutter Anna und August!
Und Er, das bange Furchtgerippe,
Der strenge Reichsfürst von der Hülpe,
Ist, als auch ihre Stunde schlug —
Dieß zeigt die Ruhe ihrer Mienen —
Als Friedensengel nur erschienen,
Der sie empor zur Heimath trug,
Ihr Ende war ein Frühlingsabendroth —
Drum, Wandrer, nenne ihn nicht Tod!
Und nur, Verehrtester, das Ganze? —
Ist's nöthig, daß mein Mund es nennt? —
Es steht vor uns, im neu verjüngten Glanze,
Am Pfade, den Ihr Alle kennt,
Beschattet von der Eiche erstem Kranze,
Als jener Fürsten Monument.

Hohlfeldt.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Das Loch in der Thüre.

(Beschluß.)

Wir haben öfter schon in diesen Blättern den Wunsch ausgesprochen, daß es einigen geistreichen Theaterdichtern unserer Tage, gerade jetzt, wo an guten neuen Original-Lustspielen auf unseren Bühnen eine so große Hungersnoth ist, und uns der verbrauchteste Theaterwitz meist in einaktigen Stücken gar kärglich und spärlich zugebrockelt wird, doch gefallen möchte, die bessern alten Kernstücke unserer Bühne in's verjüngende Bad der Medea zu tauchen und durch neue Bearbeitung zum neuen Genuß anzufrischen. Wie erwünscht war uns also die Nachricht, daß ein Berliner Dichter, der es schon bewiesen hat, daß er lachend dem Zeitgeist an den Puls greifen könne, Stephanie's vielbelachtes, aber seit 20 Jahren verschollenes und von unsern Bühnenlisten ganz verschwundenes Loch für die verwöhnten Gaumen unserer neuesten Theaterschmecker gewürzt und zubereitet habe. Allein die Aufführung hat gezeigt, daß sich's der Mann viel, viel zu leicht gemacht hat. Mit ein Paar einzelnen Witzschwärmern, mit einigen Anspielungen auf Gegenstände der Zeit, auf Dampfschiffe, Kaleidoscop, Wellington u. s. w. ist's nicht gethan. Das Stück hat höchst langweilige Scenen und Wiedererzählungen. Die mußten sämmtlich gestrichen und überhaupt die langarmigen fünf Akte in drei zusammengezogen werden. Als der Vorhang beim vierten Akte fiel, fragte sich jeder: woher soll noch Stoff zum fünften kommen? Es ist ja alles schon im Reinen. Die ergötzlichen Schlussscenen mußten um 2 Akte früher kommen, aber das Lauffeuer am Schlusse selbst, wo jedes dem Loche noch ein lustiges Beiwort nachruft, nicht weggeschnitten werden. Louise ist ganz überflüssig. Kurz es mußte viel mehr Vortheil aus dem Loche in der Thüre selbst gezogen werden. Hätte es dem neuen Bearbeiter gefallen, viel solche Scenen einzuwoben, als die drollige Ohnmachtscene im 4ten Akte, die ganz allein auf seine Rechnung kommt, wo zwei Liebhaber und eine Geliebte in forcirte Ohnmachten versinken und alle drei aus dem herbeigebrachten Wasserglas angespritzt werden, und wäre insbesondere der Charakter des Lieutenant Klings noch etwas mehr ausgebildet worden; so würde dieses erneuerte Stück auf allen deutschen Bühnen mit neuer Lust gesehen werden. Auch so wird's nicht missfallen. Aber Mittelgut bleibt's.

Unsere Schauspieler ließen ihm zwar volles Recht angedeihen, indes hätte durch noch rascheren Vortrag und manches ergötzliche Nebenspiel das Vergnügen der Zuschauer wohl noch vermehrt werden können. — Mad. Hartwig, die Rollen der Art trefflich zu würzen versteht, gab als Mutter die neugierige, heiratolustige alte Tante mit vieler Wahrheit und einem sehr ergötzlichen Geberdenspiel. Hr. Wilhelmi stattete seinen Klings mit aller ihm gerade jetzt zu Gebote stehenden Munterkeit und Gutmüthigkeit aus. Indes ließe sich noch Manches

mit Erfolg anbringen. Ein lautauffschallendes Niesen nach dem Erwachen aus der Ohnmacht, die Malerei des verrätherischen Loches durch bezeichnende Geberde, da wo er vor Hörchern warnet, eine unterbrochene Cadenze beim Traktiren würde nicht vergeblich an die Zuschauer verschwendet worden seyn, die mit dem besten Willen sich zu entlangweilen gekommen waren. So würden wir auch von allen übrigen Mitspielenden viel Gutes zu erzählen haben, wenn das Stück selbst zu größeren Anstrengungen aufgefordert hätte.

Böttiger.

Correspondenz: Nachrichten.

Neapel, am 21. Sept. 1819.

Im Carlo-Theater überstieg die Apotheose des Herkules, von Moscadente, einem Schüler Zingarelli's, die Erwartung, die man sich davon gemacht hatte, weit. Die Musik ist glänzend und voll ächt italienischen Geschmacks. Wenige Kapellmeister werden so gut, als er, verstehen, die Musik mit den Worten in Einklang zu bringen. Ein Terzett im zweiten Akte gewährte den höchsten Grad des Entzückens, und wäre allein hinreichend, dem jungen Conserzer ewigen Nachruhm zu begründen. Die Colbrand, Pisaroni, Rozari und David sangen. Erstere gefiel eben nicht sehr, um so mehr aber die Pisaroni, welche enthusiastisch applaudirt ward. Sie ist überhaupt seit Rossini's Richard und Zoraide und Mayer's rother und weißer Rose ein Liebling des Publikums. Ginevra von Schottland gefiel am 7. Septbr. auch.

London, im Sept. 1819.

Im Coventgarden-Theater gab am 27sten Septbr. E. Kemble den Hamlet zum erstenmale, schien uns jedoch das Wesentliche dieser Rolle zur Nebensache und das Unwesentliche zur Hauptsache zu machen, so daß uns seine Darstellung nur in einzelnen kräftigen und gehaltenen Momenten, die auch große Wirkung hervorbrachten, genagte. Desto besser war Mrs. Yates als Königin, nur ein wenig zu matt. Miss Tree konnte die Ophelia wegen Krankheit nicht spielen, also mußte man mit ihrer Stellvertreterin Nachsicht haben. In Heinrich V. gab Macready einen neuen Beweis seines hohen Talents. Neu war eine dramatische Legende, Namens: Der König der Gnomen, oder das Riesengebirge in Schlesien, der Angabe nach von Reynolds. Text und Munk keiner Kritik werth, dagegen aber die Scenerie so außerordentlich und schön, daß man sie gesehen haben muß, um sich eine Idee davon zu machen. Das Innere der Erde, und eine Ansicht im Mondschein vom Riesengebirge, war das höchste, was Malerei und Maschinenkunst hervorbringen kann. Darum wird sich denn auch das Stück, trotz seiner andern Erbärmlichkeiten, lange auf dem Repertoire erhalten.

Ankündigungen.

Im Industrie-Comptoir in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen (Dresden, bei Arnold) zu haben:

Neue Gesellschaftspiele:
Durch Schaden wird man klug, oder deut-

liches Giftpflanzenpiel für die Jugend, mit 24 Illum. Kupf. und 24 Karten, in Etui. 1 Thlr.

Das Gasthaus zur Fortuna, od. der Gastwirth u. sein Johann; ein neues Gesellschaftspiel, mit 6 Kupf. u. 7 Würfeln, dtsh. u. frz. in Etui. 2 Thlr.